

Wildfires auf den besetzten Landstrichen, die als Kalifornien bekannt sind

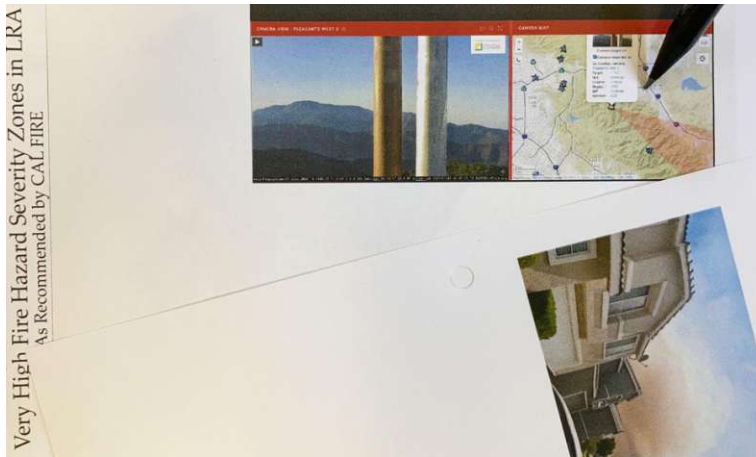


Abb. 1: Oben rechts: Aufnahme aus CAMERA VIEW – PLEASANTS WEST 2, Inland Empire & Eastern Sierra CA, ALERT Wildfire; unten rechts: Bild von Rauchschwaden des Wildfires namens „Holy Fire“, 2018, gesehen aus der Stadt Corona; links: Text aus CAL FIRE Fire Hazard Severity Zones (Bild: Anousheh Kehar, 2022, CC BY-SA)

„[Indigene Feuerpraktiken oder Cultural Burning] bedeuten den Einsatz von Feuer durch verschiedene indigene, Aboriginal- und Stammesvölker: (1) zur Änderung der Feuerregime durch Anpassung und Reaktion auf das Klima und die lokalen Umweltbedingungen zur Förderung der gewünschten Landschaften, Lebensräume und Arten und (2) zur Erhöhung des Reichtums an bevorzugten Ressourcen zur Erhaltung von Wissenssystemen, Zeremonial- und Subsistenzpraktiken, Wirtschaften und Lebensgrundlagen. [Indigene Feuerpraktiken oder Cultural Burning] ist die generationenübergreifende Weitergabe von feuerbezogenen Kenntnissen, Überzeugungen und Praktiken in feuerabhängigen Kulturen in Bezug auf Feuerregime, Feuerwirkungen und die Rolle des Cultural Burning in feuergefährdeten Ökosystemen und Lebensräumen“ (Lake & Christianson, 2019).

i. Obwohl das Feuer viele lebensspendende Funktionen hat, stehen bei den Wildfires in den nicht abgetretenen Landstrichen des US-Bundesstaates Kalifornien die

https://doi.org/10.34727/2023/isbn.978-3-85448-055-6_5

Dieser Beitrag ist unter der Creative-Commons-Lizenz Namensnennung – Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 (CC BY-SA 4.0) lizenziert. <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>



zerstörerischen Fähigkeiten des Feuers im Vordergrund. Im Mittelpunkt des Textes steht die Darstellung des Feuers als *wild* im kolonialen Kalifornien der Siedlerzeit¹. Die Rolle indigener Feuerpraktiken/Cultural Burnings wurde bisher nicht in dem Umfang anerkannt, in dem sie in der Vergangenheit praktiziert wurden. Obwohl in frühen kolonialen Dokumenten von großen brennenden Landstrichen die Rede ist, hat sich im Laufe der Zeit und aufgrund kolonialer Auffassungen von der Natur, die Menschen und Ökosysteme voneinander trennen, das Bild vom Feuer als zerstörerische Kraft durchgesetzt. Mit dem Begriff *wild* werden die Komplexität und die Widersprüche der Natur als ursprünglich und unberührt und gleichzeitig als ungreiflich und unkontrollierbar ausgelegt. Solche Grenzen lösen sich im Denken mit Auslegungen des Wilden als Wirkmechanismus, der in Extraktivismus und Ästhetik erstarrt, jedoch immer wieder auf.

Der Begriff *Wildfire* wird für unbeabsichtigte Massenbrände in dem Gebiet verwendet, das gemeinhin als Kalifornien und die US-Westküste bekannt ist. Eine der Kategorien, in die das Land hier eingeordnet wird, ist *Wildland*. Die Schnittstelle zwischen Stadt und Wildland (*Wildland-Urban Interface [WUI]*), so eine gängige Beschreibung, ist der Ort, „an dem Menschen und ihre Siedlungen auf wildes Land treffen oder sich mit diesem vermischen“ (A Report to the Council of Western State Foresters, 2000, zitiert nach USDA [U.S. Department of Agriculture], Forest Service & USDI [U.S. Department of the Interior], Bureau of Indian Affairs, Bureau of Land Management, Fish and Wildlife Service, and National Park Service, 2001, S. 753). Wildfires sind in die politisch-ökonomische Organisation von Land als Eigentum und Gut verstrickt, die von den Wünschen und der Politik der Landbewirtschaftung geprägt ist. Sie bewahren und unterstützen den Erwerb von indigenem Stammesland. Die einst weit verbreiteten indigenen Feuerpraktiken, die als *Cultural Burning* bezeichnet werden, sind heute nur noch in geringem Maße vorhanden, vor allem für diejenigen, die nicht hinschauen, und sind mit der fortlaufenden Landbesetzung und den ständigen Veränderungen der Landnutzung verflochten und verankert.

Rauch I

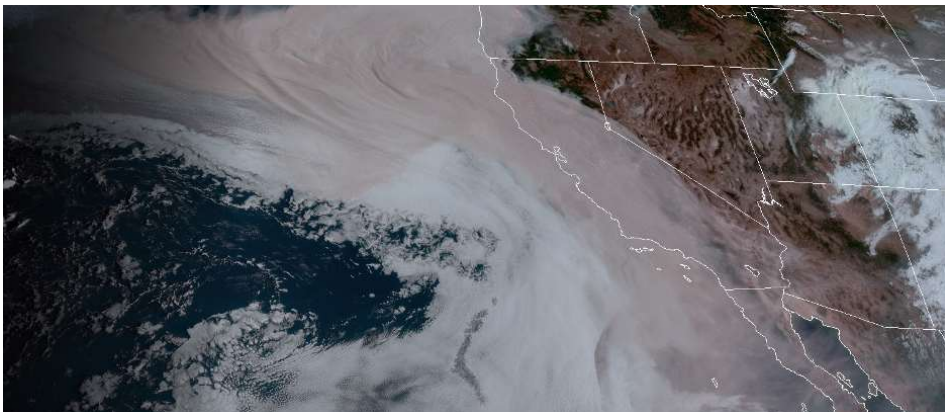


Abb. 2: „2020-09-10 – Massive Rauchsicht verschlingt die pazifische Westküste – GOES-17 GeoColor“. Bild gesehen über den HTML5 Image Looper der RAMMB (Regional and Mesoscale Meteorology Branch) und aufgenommen vom GOES-17-Satelliten der National Oceanic & Atmospheric Administration (US-amerikanisches Handelsministerium), NOAA/CIRA/RAMMB

ii. Das Bild vom 9. September 2020 mit dem Titel „Massive Rauchsicht verschlingt die pazifische Westküste“ (siehe Abbildung 2) zeigt ziehende Rauchschwaden und umreißt in Weiß das besetzte Land, das als die Vereinigten Staaten territorialisiert wurde (auf dem Bild sind die Staaten Kalifornien, Oregon, Washington, Idaho, Nevada und Teile von Montana, Utah, Arizona und Wyoming zu sehen). Der Rauch stammt von sogenannten Wildfires, die über Kalifornien, Oregon und Washington verstreut sind. Am selben Tag, einem Mittwoch, gab der South Coast Air Quality Management District (Südküstendistrikt für Luftqualitätsmanagement) eine Rauchwarnung heraus, in der es heißt: „Der von den Bränden in Zentral- und Nordkalifornien herantretene Rauch kann auch zu weit verbreiteten erhöhten PM-2,5-Konzentrationen [Feinstaub] beitragen. Die Auswirkungen des Rauchs werden bis Donnerstag sowohl räumlich als auch zeitlich sehr unterschiedlich sein“ (*South Coast AQMD continues smoke advisory due to Bobcat Fire and El Dorado Fire*, 2020, S. 2). Solche Warnungen sind in Kalifornien gang und gäbe, und für das Jahr 2020 meldeten CAL FIRE und die Bundesbehörden 4.304.379 Hektar verbrannte Fläche durch 8.648 Brände (California Department of Forestry and Fire Protection, Office of the State Fire Marshal, 2021, S. 1).²

CHAOS
019.39.E

iii. Das Wildfire hat expansive Ausmaße und Register
(Wild)fire

ist eine Reaktion,
ein Verbrennungsprozess,
geht von instabilen zu stabilen Formen über,
das (Wild)fire
ist nicht singulär,
es ist ein Teil von einem Ganzen,
es besteht
aus,
in Reaktion auf/mit,
und es erzeugt,
erzeugte, ist dabei, zu erzeugen,
verändert –
macht alles neu.

iv. Das Wildfire ist komplex, facettenreich und verwickelt.

Der Begriff wild ist an sich schon eine Abstraktion, die es wert ist, entpackt zu werden.

Wild ist ein konstruiertes koloniales Verständnis,

ein personifizierter Kolonialismus.

Der Begriff wild ist ein wissenschaftlich akzeptierter Terminus, der von Kolonialismus geprägt ist:

Er kategorisiert,

was ein vertrautes und grundlegendes Merkmal der westlichen Erkenntnistheorie ist (wobei ungewollt das Fehlen von Wissen – seitens des Kolonialismus – anerkannt wird).

ANGST
013.39.E

Der Begriff wild zeugt als Kategorie

von einer Art von Zivilisiertheit, die nichts anderes als schädlich ist,

er zeugt von einer Menschlichkeit, die von der Natur getrennt ist.

↓ Aber wild ist hier auch die Natur:

üppig, ursprünglich, unberührt, unkontrollierbar,
daher: wild
destruktiv,
erhaben,
wild ist ungewiss, mannigfaltig.
In gewissem Sinne
ist wild Eigentum,
Enteignung,
wild wird kriminalisiert.

v. Viele der Attribute des Wilden fließen in die Wortfügungen ein, wie z.B. die Wildnis, Wildnisgebiete, Wildfire oder die Schnittstelle zwischen Wildland und Stadt. Nicht nur in der Syntax. Diese Vorstellungen prägen und erzeugen bis in die Gegenwart hinein ganz bestimmte materielle Bedingungen, die sich in den Veränderungen auf den besetzten Landstrichen widerspiegeln: in der Beschaffenheit des Bodens, des Graslandes und dessen Fehlen, der Sträucher, der Feuerregime und der Ökosysteme.

vi. Im heutigen Nordamerika sahen die europäischen Kolonisor:innen das Land als Wildnis an – d.h. als unbesiedelt, unerschlossen, ungenutzt – und im Laufe der Zeit, unter der US-amerikanischen Besatzung, wurden diese Vorstellungen in Gesetzen, Vorschriften, Politik, Landnutzung und Planung verankert.

„[I]m neunzehnten Jahrhundert bestand der amerikanische Traum darin, das wilde Land zu erobern und die einheimische Bevölkerung zu verdrängen, um den Kontinent zu besiedeln und das ‚offensichtliche Schicksal‘ der Nation zu erfüllen. Im zwanzigsten Jahrhundert wurde das wilde Land zu einer knappen natürlichen Ressource, die zunächst der U.S. Forest Service und dann der Kongress zu erhalten und zu schützen suchten. Im Jahr 1964 wurden die Vereinigten Staaten [mit dem Wilderness Act = Gesetz zur Wildnis] das erste Land der Welt, das Wildnisgebiete, ungebundene Gebiete auswies, ‚in denen der Mensch selbst ein Besucher ist, der nicht bleibt‘“ (Wilderness Act, 2006, 16 U.S.C. § 1131(c), zitiert nach Blumm & Erickson, 2014, S. 4). In einem allgemeinen technischen Bericht aus dem Jahr 1976 mit dem Titel „Wildland planning glossary“ (Schwarz et al., 1976, S. 232–233) wird der Begriff *Wildland* folgendermaßen bestimmt:

1. *Nichtstädtische Gebiete, die nicht intensiv bewirtschaftet und manipuliert werden. Dazu gehören die meisten bewirtschafteten Wälder, nicht aber Stadtparks mit ihren exotischen Pflanzen, „manikürten“ Rasenflächen und Sprinkleranlagen. Der Begriff ist ungenau, da er auch bewirtschaftete Flächen umfasst, die nicht wirklich wild sind. Im Laufe der Zeit hat sich der Begriff für dünn besiedelte Gebiete mit einem relativ natürlichen Erscheinungsbild eingebürgert. Wälder, Wüsten, Gebirge, Grasland und andere ausgedehnte Gebiete sind normalerweise eingeschlossen (Wagar 1964). Dieser Begriff wird meist als einer von mehreren Vergleichsbegriffen verwendet, die den unterschiedlichen Grad der Nutzung und Veränderung von Land – z. B. städtisches Land, landwirtschaftliche Flächen und wildes Land – gegenüberstellen. Die Trennlinien zwischen diesen Zuständen lassen sich nicht in allgemein akzeptablen quantitativen Begriffen bestimmen. Eine klare Unterscheidung zwischen diesen Begriffen ist nur dann möglich, wenn sie zur Beschreibung höchst unterschiedlicher Arten und Intensitäten der Landnutzung verwendet werden.*

„Wildland“ ist einfach die Art und Intensität der Nutzung auf der am wenigsten genutzten und veränderten Seite des Kontinuums von völlig erschlossen bis völlig unberührt (C.F.S.).

2. Ländereien, die nicht durch Ackerbau, Weiden, städtische Einrichtungen, Wohn-, Industrie- oder Verkehrsanlagen beansprucht werden. Land, über das der Mensch mit seinen Bulldozern, Pflügen und Asphaltiermaschinen noch nicht vollständig und dauerhaft hergefallen ist (nach Calif. Univ., Wildland Res. Cent. 1959).
3. Unbestelltes Land, außer Brachland (Ford-Robertson).
4. Unbestelltes oder für den Anbau ungeeignetes Land (Webster 1963).

vii. In einigen Gegenden Kaliforniens besteht seit dem 20. Jahrhundert der Wunsch, nahe an der Wildnis zu sein – in der Nähe dessen, was als natürliche, unerschlossene Landschaft verstanden wird. Mike Davis schreibt über die Verstrickungen der ausufernden Wohnsiedlungen in Südkalifornien seit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, die wachsenden Immobilien und ihre gefährlichen sozialen und ökologischen Auswirkungen durch eine Analyse von Arbeit, Wirtschaft und Politik. Im Jahr 1995 schrieb er: „Los Angeles hat sich mutwillig in Gefahr begeben. Seit Generationen verstößt die marktorientierte Urbanisierung gegen den gesunden Menschenverstand in Sachen Umweltschutz. Historische Wildfire-Korridore wurden in Vorstädte mit Aussichtspunkten umgewandelt, Verflüssigungszonen von Feuchtgebieten in Jachthäfen und Überschwemmungsgebiete in Industrie- und Wohngebiete. An die Stelle der Regionalplanung und einer verantwortungsvollen Bodenpolitik sind monolithische öffentliche Bauvorhaben getreten. Infolgedessen kam es in Südkalifornien zu Überschwemmungen, Bränden und Erdbeben, die ... vermeidbar und unnatürlich waren“ (Davis, 1995, S. 223). Er fährt fort: „Da sich das städtische Gefüge von Los Angeles immer weiter in die Ökologie der Gebirgsbrände ausdehnt, explodieren die sozialen Kosten für den Schutz der privaten Bebauung vor Naturkatastrophen. ... Und das anhaltende Wachstum der weißen Vorstädte im Chapparalgürtel treibt die öffentlichen Kosten für den Brandschutz in unvorhergesehene Höhen“ (Davis, 1995, S. 235).

viii. Im Zuge der (Sub-)Urbanisierung in Südkalifornien ist die Ästhetik der Wildnis ein begehrtes Gut. Sie ist die Natur als das extrahierbare Erhabene. Ein Artikel aus dem Jahr 2020 legt nahe, dass „Wohneigentum in einer brandgefährdeten, an ein Waldgebiet angrenzenden Gegend für diejenigen, die es sich leisten können, zu einer zunehmend wertvollen Investition geworden ist. Diese Situation dürfte wider-natürliche Anreize für die fortgesetzte Erschließung der wildfiregefährdeten WUI für hochwertigen Wohnraum schaffen“ (Garrison & Huxman, 2020, S. 5). Der Begriff *Schnittstelle zwischen Wildland und Stadt (Wildland-Urban Interface)* tauchte erstmals in einem 1987 vom US Forest Service erstellten Dokument zum Forschungshaushalt auf, das aus der Sorge um Feuer und Wasser durch die U.S. Defense Atomic Support Agency (US-Militärorganisation für Kernwaffentests) und das U.S. Office of Civil Defense (US-amerikanisches Amt für Zivilschutz) entstand, die durch Simulationen der Auswirkungen eines nuklearen Angriffs auf *Massenbrände* als mögliche Bedrohung für städtische Gebiete aufmerksam wurden; einer der untersuchten Standorte befand sich an der Grenze zwischen Kalifornien und Nevada (U.S. Department of Agriculture, 1987, zitiert nach Sommers, 2008, S. 13–16). In dem Dokument aus dem Jahr 1987 wird die WUI folgendermaßen beschrieben: „Dort, wo große städtische Gebiete an staatliche, bundesstaatliche und private Waldgebiete angrenzen,

hat die Vermischung von Stadt und Wildland ... zu großen Problemen beim Brandschutz, der Flächennutzungsplanung und den Auswirkungen auf die Erholung geführt“ (U.S. Department of Agriculture, 1987, zitiert nach Sommers, 2008, S. 13).

Behörden und Institutionen verwenden und beschreiben den Begriff WUI auch weiterhin. In einem Artikel heißt es: „Südkaliforniens WUI konzentriert sich entlang der Küste auf Salbeisträucher und Chaparral-Ökosysteme, deren hohe vegetative Brennstofflasten, das mediterrane Klima und die Nähe zu Zündquellen in städtischen Gebieten und Straßen zu regelmäßigen Waldbränden führen“ (Garrison & Huxman, 2020, S. 2). Die Autoren stellen fest: „Für die Zwecke [ihrer] Analyse wird Südkalifornien als die folgenden zehn Bezirke festgelegt, die zusammen den südlichen Teil des Bundesstaates abdecken: Imperial, Kern, Los Angeles, Orange, Riverside, San Bernardino, San Diego, San Luis Obispo, Santa Barbara und Ventura“ (Garrison & Huxman, 2020, S. 4).

Ein anderer Autor beschreibt die WUI als „[d]as Vordringen der städtischen Bebauung in weitgehend natürliche Gebiete. In Kalifornien tritt diese Schnittstelle häufig in Vorgebirgen und höher gelegenen Gebieten auf, die erst in jüngerer Zeit erschlossen wurden, nachdem die Täler und tiefer gelegenen landwirtschaftlichen Flächen vollständig erschlossen waren“ (Mooney & Zavaleta, 2016, S. 893). In einer Zusammenstellung mit dem Titel „Encyclopedia of Wildfires and Wildland-Urban Interface Fires [Enzyklopädie über Wildfires und Brände an der Schnittstelle zwischen Wildland und Stadt]“ wird beschrieben, dass die WUI „das Gebiet ist, in dem die Vegetation der Wildnis auf Menschen und deren Siedlungen, einschließlich Häuser und Infrastruktur, trifft oder sich mit ihnen vermischt. Der Begriff wird hauptsächlich im Zusammenhang mit Wildfires verwendet, um das potenzielle Risiko zu definieren, das WUI-Brände für menschliche Siedlungen darstellen“ (Manzello, 2020, S. 1.167).

Das California Fire Science Consortium, das von der UC Berkeley koordiniert wird, erklärt: „Aufgrund der Allgegenwärtigkeit von Bränden in der Wildland-Stadt-Schnittstelle Kaliforniens umfasst das WUI-Modul des California Fire Science Consortium den gesamten Bundesstaat“ (*Wildland-Urban Interface [WUI]*, 2020).

Und so wird die WUI selbst innerhalb des Staates Kalifornien unterschiedlich definiert und interpretiert.

ix. In einer Arbeit mit dem Titel „Ecosystems of California [Ökosysteme in Kalifornien]“ beschreiben die Autoren, dass „Feuer als Störung insofern einzigartig ist, als seine Intensität und Häufigkeit von der Wachstumsrate des Mediums (der Vegetation) abhängt, das es vernichtet. Aus diesem Grund besteht eine weitgehend umgekehrte Beziehung zwischen der Häufigkeit und der Intensität von Bränden, wobei die Stärke dieser Beziehung je nach Ökosystemtyp variiert (Huston 2003). Feuer ist weltweit ein Schlüsselprozess in Ökosystemen des mediterranen Klimas, der Struktur- und Verbreitungsmuster sowohl der Flora als auch der Fauna bestimmt und die biologische Vielfalt sowohl auf ökologischen als auch auf evolutionären Zeitskalen beeinflusst (Keeley et al. 2012). In vielen Ökosystemen ist das Feuer ein Hauptverzehrter pflanzlicher Biomasse, und es entzieht, recycelt und erneuert verschiedene Nährstoffe in Pflanzen und Böden (Sugihara et al. 2006). In vielerlei Hinsicht ist es ein wichtiger Bestandteil der trophischen Pyramide in Ökosystemen, da es mit anderen Pflanzenfressern konkurriert (Bond und Keeley 2005)“ (Mooney & Zavaleta, 2016, S. 27).

Es ist erwähnenswert, dass diese grundlegende Beschreibung des Feuers weniger auf ein zerstörerisches Problem hinweist als vielmehr auf seine beziehungsreichen und lebenserhaltenden Fähigkeiten. Die Autoren beschreiben dann, dass Südkalifornien für Brände besonders anfällig ist, eine Anfälligkeit, die durch die Topografie und das Wetter bestimmt wird, und im Fall von Südkalifornien insbesondere durch die Santa-Ana-Winde (Mooney & Zavaleta, 2016, S. 34).

Rauch II



Abb. 3: Rauchschwaden des Wildfires namens „Holy Fire“, 2018, gesehen aus der Stadt Corona (Bild: Video aus dem Familienarchiv mit Kommentaren der Autorin)

x. Die Kamera bewegt sich von links nach rechts, von rechts nach links, hin und her, hin und her. Sie vermittelt ein Gefühl für die herannahenden Rauchschwaden.

Dieses Mal war der Rauch näher als das Wildfire.

Am 9. August 2018 zog der Rauch, der von einem Vorgarten in der Viewpointe Lane aus in südöstlicher Richtung zu sehen war, wie in Schornsteinen in Richtung Riverside. Riverside County ist ein Teil der nicht abgetretenen Stammesgebiete der Acjachemen, Tongva, Kizh und Payómkawichum-Völker. Der Rauch kommt aus dem Cleveland National Forest, in dem das Wildfire brennt. Wie tragen die dichten Wolkengebilde diese geborgte Erinnerung, wenn sie in den blauen Himmel eintauchen? Diese Rauchschwaden, die man von einer Wohnsiedlung in der kalifornischen Stadt Corona aus sieht, stammen von einem Wildfire, das im Trabuco Canyon östlich des Holy Jim Canyon in den Santa Ana Mountains des Cleveland National Forest ausgebrochen war. Es handelte sich um ein Wildfire namens „Holy Fire“, das über einen Zeitraum von fast fünf Wochen eine Fläche von 23.136 Hektar verbrannte (siehe Abbildung 3).

An jedem einzelnen Tag zwischen dem 6. und 15. August 2018 gab der South Coast Air Quality Management District eine Rauchwarnung heraus, in der es hieß: „Der Wind wird heute aus West/Südwest kommen, bevor er in der Nacht auf Südwind umschlägt. In der Nacht und in den frühen Morgenstunden können Fallwinde Rauch in die Täler westlich und südwestlich des Feuers tragen. Insgesamt können die meteorologischen Bedingungen Rauch in Teile von Los Angeles County, Orange County, Riverside County und San Bernardino County bringen. Die Luftqualität kann in Gebieten, die direkt vom Rauch betroffen sind, ungesunde Werte oder höhere Werte erreichen“ (SCAQMD issues smoke advisory due to Holy Fire, 2018, S. 1).

xi. Das Santa Ana Mountain-Gebirge gehört zum Trabuco Ranger District des Cleveland National Forest, der in den Countys Riverside, Orange und San Diego liegt. Während sich ein Teil des Landes in Privatbesitz befindet, wird der größte Teil des Waldes von der Forstbehörde des US-Landwirtschaftsministeriums verwaltet, und der gesamte Wald ist indigenes Stammesgebiet.

xii. „Klimabedingt gibt es auf fast allen Kontinenten feuergefährdete Ökosysteme, die regional natürliche Feuerregime entwickelt haben (Bond et al. 2005). In vielen feuergefährdeten Ökosystemen spiegeln die Anpassungen der indigenen Bevölkerung an das Niederbrennen und die daraus resultierenden kulturellen Feuerregime als gekoppelte sozio-ökologische Systeme ihre Notwendigkeit wider, ‚mit dem Feuer leben zu lernen‘ (Spies et al. 2014; McWethy et al. 2013). Räumlich gesehen hatten die Praktiken der indigenen Feuerpflege den größten Einfluss in der Nähe von Siedlungen, ihrer Schnittstelle zwischen Wildland und Stadt (z. B. permanente Dörfer, saisonale Lager) und Reisekorridoren (d.h. Pfade und Straßen), die mit intensiver bewirtschafteten Lebensräumen verbunden sind, die Nahrung, Fasern/Körbe, Wildtiere/Beute und andere gewünschte Ressourcen enthalten (Turner et al. 2003)“ (Lake & Christianson, 2019).

xiii. Vor der spanischen und amerikanischen Kolonisierung und Besetzung wurden die Regionen in dem Gebiet, das heute als Kalifornien bekannt ist, von den jeweiligen indigenen Völkern mit unterschiedlichen Verbrennungsmethoden verändert und gepflegt. Die Wälder waren spärlich, mit Öffnungen zwischen den Baumkronen, um Licht für gesunde Ökosysteme, Gewässer und Ländereien durchzulassen (R. Goode, persönliche Mitteilung, zwischen 2020 und 2021). Grasland war ein bemerkenswertes Merkmal. Mikroökologien, Artenvielfalt und Vegetationsmosaik wurden durch verschiedene indigene Verbrennungspraktiken bevorzugt und gestaltet.

xiv. In den verschiedenen Perioden der spanischen und amerikanischen Kolonisierung und Besiedlung waren die Siedler:innen beim Bau stark auf Holz und Schnittholz angewiesen. Die lichten Wälder wurden für die Produktion abgeholzt und dann wie in einem Rausch zu dichten Wäldern aufgeforstet, um eine ständige Versorgung mit Holz sicherzustellen. Von den Kolonisateur:innen und Siedler:innen als Ressource geschätzt, war/ist Holz mit der Ästhetik der Üppigkeit verwoben – eine üppige Natur, ein dichter Wald. Neben den Bundesstaaten, Countys und Privatbesitzer:innen ist der US Forest Service eine der Bundesbehörden, die Land und Ressourcen verwalten. Eine Möglichkeit, Einnahmen zu erzielen, war und ist der Verkauf von Holz. Heute jedoch dienen die meisten Wälder, die der US Forest Service in Südkalifornien verwaltet, der Erholung: Sie werden als fetischisierte Ästhetik konsumiert. Ein begehrtes Gut – Natur, Nationalwälder oder Nationalparks. Dies erfordert eine anhaltende Enteignung. Eine Erinnerung an die vielen verschiedenen Arten, wie „die US-Souveränität auf anti-indigenen Konzepten von Rasse und Ort beruht“ (Palmer, 2020, S. 793).

xv. Das Wilde ist eine Funktion gegenüber den komplexen ökologischen Prozessen, die durch gezielte Verbrennungspraktiken vermittelt werden, die „für die Gestaltung der Landschaft [vor der Besiedlung] entscheidend sind (Kimmerer 2000)“ (Kimmerer & Lake, 2001, S. 37). Robin Wall Kimmerer und Frank K. Lake stellen

fest, dass die Kolonisor:innen und Siedler:innen die Verbrennungspraktiken als „zerstörerisch und gefährlich“ (Kimmerer & Lake, 2001, S. 36) ansahen und die indigenen Feuerpraktiken mit der Zeit unerwünscht machten. Die entsprechenden indigenen Feuerpraktiken wurden weder sofort verboten, noch wurden sie ganz eingestellt. Es gab jedoch Prozesse, mit denen das Feuer aus dem Land entfernt wurde, und die institutionalisierte Unterdrückung von Feuer und der Ausschluss von Feuer dauerte größtenteils bis ins 20. Jahrhundert und in die Gegenwart an.

Ein frühes Beispiel für ein spanisches koloniales Verbot von Verbrennungspraktiken der indigenen Völker im Gebiet des heutigen Südkaliforniens ist eine Proklamation aus dem Jahr 1793. Die *Arrillaga-Proklamation* wurde von den spanischen Kolonisor:innen für ihre Provinz *Die Kalifornien* vorbereitet. Die Proklamation, „Gegeben in Santa Barbara, 31. Mai 1793“ von Gouverneur Jose Joaquin de Arrillaga, warnte die Eingeborenen vor dem Gebrauch des Feuers „und besonders die alten Frauen, um nicht für ein solches Vergehen haftbar zu werden, aber auch unter Androhung der Strenge des Gesetzes, ... Zu diesem Zweck sind die [befehlshabenden Offiziere ermächtigt,] alles zu unternehmen, was zur Ausführung [des] Befehls zweckmäßig ist“ (Arrillaga, 1793, zitiert nach Timbrook et al., 1982, S. 170).

In einem anderen Teil der Proklamation heißt es: „Ich sehe mich genötigt, die Weitsicht zu haben, für die Zukunft ... alle Arten von Verbrennungen zu verbieten, nicht nur in der Nähe der Städte, sondern auch in den entlegensten Gebieten ...“ (Arrillaga, 1793, zitiert nach Timbrook et al., 1982, S. 171). Weiter heißt es: „Sie sollen alle Maßnahmen ergreifen, die sie für erforderlich und notwendig halten, um diese sehr schädliche Praxis des Anzündens von Weideland auszurotten, wobei sie kein Mittel auslassen dürfen ...“ (Arrillaga, 1793, zitiert nach Timbrook et al., 1982, S. 171).

xvi. Unter der US-Regierung befasste sich 1850 ein Abschnitt des Gesetzes über Verbrechen und Bestrafung mit dem, was als Bedrohung und Zerstörung angesehen wurde – dem Feuer – und bestrafte diejenigen, die Feuer legten, mit einer Geldstrafe von „nicht weniger als zwanzig Dollar und nicht mehr als fünfhundert Dollar“ (Clar, 1959, S. 60). Das betraf nicht diejenigen, die Eigentümer:innen dessen waren, was verbrannt wurde, und die ihre Nachbar:innen vorher benachrichtigt hatten (Clar, 1959, S. 60). Im Jahr 1852 wurde eine andere Terminologie eingeführt: „Der Tatbestand der ‚Anstiftung‘ zur Brandlegung wurde unter Strafe gestellt. Zu den Orten, an denen kein Feuer gelegt werden durfte, wurde ‚Ländereien‘ hinzugefügt. Ein ‚zuständiges Gericht‘ wurde als notwendiger Ort der Verurteilung festgelegt. Die mögliche Geldstrafe wurde auf 200 bis 1.000 US-Dollar erhöht, und es wurde eine Haftstrafe von 10 Tagen bis 6 Monaten im Bezirksgefängnis vorgeschrieben“ (Clar, 1959, S. 61).

xvii. Kimmerer und Lake argumentieren, dass „[d]iese Marginalisierung des [indigenen] Wissens zum Teil aus Ignoranz und Vorurteilen resultierte, aber auch aufgrund der bruchstückhaften Faktenlage ...“ (Kimmerer & Lake, 2001, S. 38). Sie verweisen auf die inhärente Begrenztheit der akzeptierten Methoden und des Beweismaterials in der westlichen Wissenschaft (Kimmerer & Lake, 2001, S. 38). „Berichte über [indigene] Verbrennungen finden sich in Aufzeichnungen, Tagebüchern und der mündlichen Überlieferung. Es handelt sich dabei um qualitative, anekdotische Quellen, die von westlichen Wissenschaftler:innen, deren Ausbildung in der Regel auf die Interpretation quantitativer Daten beschränkt ist, nicht ohne

Weiteres akzeptiert werden ... Viel [indigenes] Wissen ist durch die Zeit und die erzwungene Assimilierung verloren gegangen, aber vieles ist in der mündlichen Überlieferung und den Praktiken der heutigen indigenen Gemeinschaften erhalten geblieben, die nur selten als gleichberechtigte Partner konsultiert werden ...“ (Kimmerer & Lake, 2001, S. 38).

xviii. In einer Publikation mit dem Titel *Good Fire. Current Barriers to the Expansion of Cultural Burning and Prescribed Fire in California and Recommended Solutions* [Gutes Feuer. Aktuelle Hindernisse für die Ausweitung von Cultural Burning und Prescribed Fire in Kalifornien und empfohlene Lösungen] von Sara A. Clark, Andrew Miller und Don L. Hankins – Für den Karuk-Stamm heißt es: „Während die Kontinuität des Cultural Burning nach der europäischen und amerikanischen Kolonisierung bestenfalls begrenzt war, wurde das praktische Wissen über das Verbrennen von einigen Praktizierenden durch angewandtes Verbrennen aufrechterhalten oder in den Erzählungen früherer Generationen wiedergegeben“ (Clark et al., 2021, S. 1). Die jahrzehntelange Arbeit indigener Praktizierender und Gelehrter auf dem Gebiet der Brandbekämpfung spiegelt sich in den beiden kalifornischen Gesetzen wider, die Anfang 2022 verabschiedet wurden. Auf dem Papier erweitern der Gesetzentwurf Nr. 642 der Versammlung (*Bill Text – AB-642 Wildfires*, o. D.) sowie der Gesetzentwurf Nr. 332 des Senats (*Bill Text – SB-332 Civil liability: prescribed burning operations: gross negligence*, o. D.) die Feuerpraxis und verringern die Haftung für Praktizierende des Cultural Burning.

Rauch III

xix. In einem Artikel der *Los Angeles Times* vom 24. April 2013 mit dem Titel „Das County Riverside schickt einige Inhaftierte zur Arbeit in staatliche Brandbekämpfungslager“ werden inhaftierte Menschen in den Kampf um den Schutz von Wohnsiedlungen einbezogen (St. John, 2013). Das Bild in diesem Artikel zeigt einen Brand aus dem Jahr 2010 in Tehachapi, Kalifornien, auf dem Menschen in gelben und orangefarbenen Anzügen, weißen Helmen und mit verschiedenen Gurten zu sehen sind, die sich in einer Reihe vor den aufsteigenden Rauchwolken bewegen.

In Kalifornien gibt es ein komplexes Netz von Brandbekämpfer:innen, das ständig in hierarchischen Strukturen umorganisiert wird. Die Inhaftierten, die Waldbrände bekämpfen, sind Teil des Conservation Camp Program, eines Berufsausbildungsprogramms, das seit 1945 unter dem California Department of Corrections and Rehabilitation läuft. Die Inhaftierten erhalten für die Bekämpfung der Wildfires weniger als den Mindestlohn. Während eines Notfalls wird den eingesetzten Inhaftierten ein zusätzlicher Dollar pro Stunde und für einen Tag Arbeit gewährt, während zwei Tage von ihrer Gefängnisstrafe abgezogen werden: Eine Transaktion, die als 2 für 1 bekannt ist (Goodkind, 2019). Im Jahr 2014 „kämpfte Kalifornien gegen gerichtliche Anordnungen, diese 2-für-1-Entlassungsgutschriften auf andere Rehabilitationsarbeitsprogramme anzuwenden“ (Goodkind, 2019), damit die Zahl der Inhaftierten bei der Bekämpfung der Wildfires nicht abnahm. Das Programm wurde bei den Inhaftierten immer unbeliebter – wegen der potenziellen Lebensgefahr und der Tatsache, dass sie nach ihrer Entlassung aufgrund ihrer Vorstrafen nicht als Feuerwehrleute eingestellt werden konnten (Sibilla, 2018). Im September 2020 wurde ein Gesetzesentwurf mit dem Titel „AB 2147“ in

Kraft gesetzt: „Im Rahmen von AB 2147 kann eine Person, die an einem staatlichen oder bezirklichen Waldbrandeinsatzlager teilgenommen hat, nach der Entlassung aus der Haft einen Antrag auf Löschung der Vorstrafen stellen, und wenn die Löschung genehmigt wird, kann die betroffene Person verschiedene Karrierewege einschlagen, einschließlich solcher, die eine staatliche Lizenz erfordern“ (*AB 2147: Expedited expungement for formerly incarcerated fire camp participants*, 2022). „Im Oktober 2020 kündigten CAL FIRE und CDCR die Räumung von acht der 43 Naturschutzlager im Bundesstaat an. Die acht Lager – vier im Norden und vier im Süden – waren schon seit einiger Zeit weit unter ihrer Kapazität betrieben worden. Die Konsolidierung war Teil des Staatshaushalts 2020/21 von Gouverneur Newsom, der die Konsolidierung der Lager bis Ende Dezember 2020 vorsah“ (*AB 2147: Expedited expungement for formerly incarcerated fire camp participants*, 2022).

xx. Bei der Aufhebung der Trennung zwischen scheinbar unterschiedlichen Arten der Landnutzung in Kalifornien – Gefängnissen und Wohnsiedlungen – hat Ruth Wilson Gilmore mit ihrem Buch *Golden Gulag* (2007) viele wichtige Beiträge geleistet. Einer dieser Beiträge besteht darin, zu zeigen, dass es zu einer Anerkennung von Landschaftsbeziehungen kommt, in denen Gefängnisse nicht außerhalb von Umweltbelangen stehen, in denen die Landnutzung nicht festgeschrieben ist und in denen Wohnsiedlungen nicht von den Menschen abgekoppelt sind, die ins Gefängnis gesteckt werden. Hier möchte ich kurz mit dem Buch nachdenken, um die Tatsache zu überdenken, dass ein Teil der kalifornischen Gefängnisinsassen im Kampf gegen die Wildfires eingesetzt wird.³ Ich orientiere mich an Gilmores Neuformulierung der Inhaftierung als eine Frage der politisch-ökonomischen Umgestaltung und nicht als eine Frage, die auf den oft wiederholten Verbindungen zwischen Gefängnissen und Arbeit beruht.

In *City of Quartz* [Stadt aus Quarz] untersucht Mike Davis die Beziehungen zwischen Gesellschaft und Umwelt und verfolgt die Bewegung des „langsamen Wachstums“ (die anscheinend die Grundlage dafür bildet, dass Städte/Gemeinden Entscheidungen darüber treffen, wie sie sich entwickeln und wie sie exklusive Stadtviertel beibehalten) sowie die Herausbildung eines „neuen städtischen Umweltbewusstseins“ (Davis, 1990, S. 170), das mit Ideen der Exklusivität verbunden ist und aus dem sich eine „Militarisierung des städtischen Lebens ergibt, die auf der Straßenebene so deutlich sichtbar ist“ (Davis, 1990, S. 223). Er schreibt: „[A]uf der schlechten Seite der Postmoderne ist eine noch nie da gewesene Tendenz zu beobachten, Städtebau, Architektur und Polizeiapparat zu einer einzigen, umfassenden Sicherheitsmaßnahme zu verschmelzen. Dieses epochale Zusammenwachsen hat weitreichende Folgen für die sozialen Beziehungen in der bebauten Umwelt. Erstens erzeugt der Markt für die Bereitstellung von ‚Sicherheit‘ seine eigene paranoide Nachfrage. ‚Sicherheit‘ wird zu einem Statusgut, das durch das Einkommen, den Zugang zu privaten ‚Schutzdiensten, und die Zugehörigkeit zu einer abgeschirmten Wohnklave oder einem begrenzten Vorort definiert wird. Als Prestigesymbol – und manchmal auch als ausschlaggebende Grenzlinie zwischen den bloß Wohlhabenden und den ‚wirklich Reichen‘ – hat ‚Sicherheit‘ weniger mit persönlicher Sicherheit zu tun als mit dem Grad der persönlichen Isolierung in Wohn-, Arbeits-, Konsum- und Reiseumgebungen von ‚unappetitlichen‘ Gruppen und Einzelpersonen, ja sogar von Menschenmengen im Allgemeinen“ (Davis, 1990, S. 224).

Das Vokabular, das Davis in seiner Beschreibung der „umfassenden Sicherheitsanstrengungen“ verwendet, ähnelt dem, das für den Schutz von Häusern gegen Wildfires verwendet wird. Die gängigsten Maßnahmen sind die Absicherung von Häusern, d.h. sie werden auf verschiedene Weise brandsicher gemacht, und die Schaffung von Schutzräumen zwischen Wohnsiedlungen und Orten, an denen Brände entstehen, d.h. in der Wildnis.

xxi. Es sei an dieser Stelle daran erinnert, dass die WUI von wildem Land ausgeht, d.h. von Land, das als wildes Land konzipiert ist. Und sie steht in Bezug zur frühen Politik der USA auf Bundes- und Bundesstaatsebene, wo wildes Land als unbesiedeltes Land definiert wurde.

Betrachten Sie das Wilde als eine Ästhetik, die mit der Landnutzung verwoben ist; das Kapital, das mit den Bauunternehmer:innen und mit der Konstruktionspraxis verflochten ist, basiert auf dieser Ästhetik; und wilde Landstriche als eine Reihe von Schutz- und Erhaltungspraktiken, die das Leben dieser fetischisierten Ästhetik verlängern, um sie für den Abbau vorzubereiten, während sie gleichzeitig die lebensspendenden Fähigkeiten von Feuerregimen in zerstörerische Wildfires verwandeln.

Ich schließe mich hier Libby Porter an, die schreibt, dass Enteignung und Vertreibung nicht ein und dasselbe sind, sondern aufgrund der Politik, die beiden zugrunde liegt und die auf „liberalen Rechten und Subjektivitäten“ basiert, Hand in Hand gehen (Porter, 2014, S. 392). Der Kontext, in dem Porter schreibt, ist eine andere Lesart des Städtischen, aber ich glaube, dass er den Kontext des Wildfires ansprechen könnte, indem er dazu beiträgt, die verschiedenen Strukturen zu erkennen, die durch Kolonisierung, Besiedlung und Kapitalismus geformt wurden – Strukturen, die Enteignung und Unterwerfung einschließen und Extraktivismus hervorbringen.

Ich halte es für sinnvoll, mit der Arbeit von Mishuana Goeman zu schließen, die uns durch das literarische Werk von E. Pauline Johnson lehrt, „die Art und Weise zu durchdenken, in der koloniale Beziehungen durch rechtliche Konstrukte, die sowohl räumliche als auch soziale Beziehungen zum Staat hervorbringen, auf Körper abgebildet werden“ (Goeman, 2013, S. 45) – Beziehungen, die sich in der Auslegung von *wild* als ästhetischem Wert verstecken.

Anmerkungen

- 1 Das vorliegende Exzerpt stammt aus einem laufenden Promotionsprojekt über Wildfires auf den besetzten Landstrichen, die als Kalifornien bekannt sind, und über das Denken mit indigenen Feuerpraktiken (Cultural Burning) zur Erweiterung der architektonischen Praxis.
- 2 Hinweis zu den Behörden aus dem Bericht: CAL FIRE: Staatliche Verantwortung und Verträge mit lokalen Behörden; Bundesbehörden: Vertragsbezirke, United States Forest Service, Bureau of Land Management, National Park Service, Bureau of Indian Affairs, United States Fish and Wildlife Service und Militär.
- 3 Wie Gilmore in einem Interview im *Death Panel*-Podcast mit Beatrice Adler-Bolton am 6. Oktober 2022 erklärt: „Wenn wir also zum Beispiel über Masseneinkerkerung und Massenkriminalisierung nachdenken, selbst wenn die Menschen nicht unbedingt in Käfigen eingesperrt sind, aber die Fähigkeit der Menschen, sich zu bewegen oder an Ort und Stelle zu bleiben, durch die Tatsache der Kriminalisierung unterbrochen wird, dann können wir einen Schritt zurückgehen und sagen, was ist die politische Ökonomie, die diese Form zusammenhält? ... Wenn wir also für jeden von uns ein Ort sind, eine Art von Ort, wie mein Geographieprofessor Neil Smith vor langer Zeit theoretisierte, dann ist das, was bei Masseneinkerkerung oder Massenimmobilisierung passiert, dass die wirtschaftliche Aktivität, die damit einhergeht, von der Extraktion von Zeit von jeder Person abhängt. Aus jeder Raumzeit wird also Zeit entzogen.“

Quellen

- AB 2147: *Expedited expungement for formerly incarcerated fire camp participants*. (2022, 21. Januar). California Department of Corrections and Rehabilitation. https://www.cdcr.ca.gov/facility-locator/conservation-camps/fire_camp_expungement/#:~:text=Under%20AB%202147%2C%20a%20person,sentencing%20court%20for%20the%20expungement
- Bill Text – AB-642 *Wildfires*. (o. D.). https://leginfo.legislature.ca.gov/faces/billTextClient.xhtml?bill_id=202120220AB642
- Bill Text – AB-2147 *Convictions: expungement: incarcerated individual hand crews*. (o. D.). https://leginfo.legislature.ca.gov/faces/billTextClient.xhtml?bill_id=201920200AB2147
- Bill Text – SB-332 *Civil liability: prescribed burning operations: gross negligence*. (o. D.). https://leginfo.legislature.ca.gov/faces/billTextClient.xhtml?bill_id=202120220SB332
- Blumm, M. C. & Erickson, A. B. (2014). Federal wild lands policy in the twenty-first century: what a long, strange trip it's been. *Colorado Natural Resources, Energy and Environmental Law Review* 25(1), 1–59. University of Colorado Boulder. <https://www.colorado.edu/law/sites/default/files/Blumm%20&%20Erickson%20Federal%20Wild%20Lands%2025.1.pdf>
- California Department of Forestry and Fire Protection, Office of the State Fire Marshal. (2021). *Wildfire activity statistics 2020*. https://www.fire.ca.gov/media/Ofdfj2h1/2020_redbook_final.pdf
- Clar, R. (1959). *California Government and Forestry from Spanish days until the creation of the Department of Natural Resources in 1927*. Department of Natural Resources, Division of Forestry. https://digitalcommons.csumb.edu/hornbeck_usa_3_d/54
- Clark, S. A., Miller, A. & Hankins, D. L. (2021). *Good Fire. Current barriers to the expansion of cultural burning and prescribed fire in California and recommended solutions*. Karuk Climate Change Projects.
- Davis, M. (1990). *City of quartz: excavating the future in Los Angeles*. Verso.
- Davis, M. (1995). Los Angeles after the storm: the dialectic of ordinary disaster. *Antipode*, 27(3), 221–241. <https://doi.org/10.1111/j.1467-8330.1995.tb00276.x>
- Garrison, J. D. & Huxman, T. E. (2020, September). A tale of two suburbias: turning up the heat in Southern California's flammable wildland-urban interface. *Cities*, 104. <https://doi.org/10.1016/j.cities.2020.102725>
- Gilmore, R. W. (2007). *Golden Gulag: prisons, surplus, crisis, and opposition in globalizing California*. University of California Press.
- Goeman, M. (2013). *Mark my words: native women mapping our nations*. University of Minnesota Press.
- Goodkind, N. (2019, 1. November). *Prisoners are fighting California's Wildfires on the front lines, but getting little in return*. Fortune. <https://fortune.com/2019/11/01/california-prisoners-fighting-wildfires/>
- Kimmerer, R. W. & Lake, F. K. (2001, 1. November). The role of indigenous burning in land management. *Journal of Forestry*, 99(11), 36–41. <https://static1.squarespace.com/static/545a90ede4b026480c02c5c7/t/55256829e4b0788926c03f36/1428514857584/KimmererLake.pdf>
- Lake, F. K. & Christianson, A. C. (2019). Indigenous fire stewardship. *Encyclopedia of Wildfires and Wildland-Urban Interface (WUI) Fires*, 1–9. https://doi.org/10.1007/978-3-319-51727-8_225-1
- Manzello, S. L. (Hrsg.). (2020). *Encyclopedia of wildfires and wildland-urban interface (WUI) fires*. Springer. <https://doi.org/10.1007/978-3-319-51727-8>
- Mooney, H. A. & Zavaleta, E. (Hg.). (2016). *Ecosystems of California*. University of California Press.
- Palmer, M. A. (2020). Rendering settler sovereign landscapes: race and property in the Empire State. *Environment and Planning D: Society and Space*, 38(5), 793–810. <https://doi.org/10.1177/0263775820922233>
- Porter, L. (2014, 7. März). Possessory politics and the conceit of procedure: exposing the cost of rights under conditions of dispossession. *Planning Theory*, 13(4), 387–406. <https://doi.org/10.1177/1473095214524569>
- Schwarz, C. F., Thor, E. C. & Elsner, G. H. (1976). *Wildland planning glossary. General Technical Report PSW-13*. U.S. Department of Agriculture. Pacific Southwest Forest and Range Experiment Station. https://www.fs.usda.gov/psw/publications/documents/psw_gtr013/psw_gtr013.pdf
- Sibilla, N. (2018, 20. August). *Inmates who volunteer to fight california's largest fires denied access to jobs on release*. USA Today. <https://www.usatoday.com/story/opinion/2018/08/20/californias-volunteer-inmate-firefighters-denied-jobs-after-release-column/987677002/>
- Sommers, W. T. (2008). The emergence of the wildland urban interface concept. *Forest History Today*. 12–18.

- SCAQMD issues smoke advisory due to Holy Fire. (2018, 9. August). South Coast Air Quality Management District. <http://www.aqmd.gov/docs/default-source/news-archive/2018/smoke-advisory-aug9-2018-holy-fire.pdf?sfvrsn=8>
- South Coast AQMD continues smoke advisory due to Bobcat Fire and El Dorado Fire. (2020, 9. September). South Coast Air Quality Management District. <http://www.aqmd.gov/docs/default-source/news-archive/2020/bobcat-and-eldorado-fire-sept9-2020.pdf>
- St. John, P. (2013, 24. April). *Riverside County to send some inmates to work at state fire camps*. Los Angeles Times. <https://www.latimes.com/politics/la-xpm-2013-apr-24-la-me-pc-ff-jail-prison-fire-camp-20130424-story.html>
- Timbrook, J., Johnson, J. R. & Earle, D. D. (1982). Vegetation burning by the Chumash. *Journal of California and Great Basin Anthropology*, 4(2), 163–186. <https://escholarship.org/uc/item/1rv936jq>
- USDA, Forest Service & USDI, Bureau of Indian Affairs, Bureau of Land Management, Fish and Wildlife Service, and National Park Service. (2001, 4. Januar). Urban wildland interface communities within vicinity of federal lands that are at high risk from wildfire. *Federal Register*, 66(3), 751–777. <https://www.federalregister.gov/documents/2001/01/04/01-52/urban-wildland-interface-communities-within-the-vicinity-of-federal-lands-that-are-at-high-risk-from>
- Wildland-Urban interface (WUI)*. (2020, 9. Januar). California Fire Science Consortium. <https://www.cafiresci.org/wui-ca>

Anousheh Kehar

Anousheh Kehar ist Doktorandin an der Fakultät für Architektur und Raumplanung der TU Wien. In ihrer Dissertation untersucht sie die sich verändernde Rolle des Feuers im siedlungskolonialistischen Umfeld Kaliforniens und deren Überschneidungen mit der Flächennutzung und Stadtentwicklung seit dem 20. Jahrhundert. Sie schloss ihren Bachelor in Kunst- und Architekturgeschichte und ihren Master in Architektur an der University of Houston ab. Zuvor war sie wissenschaftliche Mitarbeiterin im Rahmen des Projekts „Curatorial Project: A Place between“ am Institut für zeitgenössische Kunst der TU Graz, an dem sie weiterhin unterrichtet. Weitere Forschungsschwerpunkte sind anti-imperiale und anti-koloniale Praktiken der Weltgestaltung.